

nun auch der ärmere um ein kleines Geld seine Bedürfnisse befriedigen; er lebt billiger und besser. Der billige Getreidetransport auf den Eisenbahnen z. B. macht es möglich, daß auch in ungünstigen Jahren kein Mangel, keine Theuerung entsteht. Obwohl bei uns zu Lande die Brodsfrüchte heuer nicht zum besten gerathen sind, so essen wir doch ein billigeres Brod als im J. 1863 bei einer ausgezeichneten Ernte.

Es gibt zwar gar viele Leute, denen die Maschinen ein Dorn im Auge sind und sie wissen ihnen gar vielerlei Unheil und Schaden beizurechnen. Doch ist es nicht schwer, ihnen das Gegentheil zu beweisen. Davon aber ein anderes Mal.

Rundschau.

In Berlin haben sie in der letzten Zeit die Rückkehr der siegreichen Truppen gefeiert; allein das übrige Deutschland nahm an dieser Feier keinen Antheil, weil noch heute nach einem Jahre Niemand weiß, was aus Schleswig-Holstein werden soll. Freilich, wer schon längere Jahre die Zeitung liest, und wer auch ein Weniges aus der Weltgeschichte weiß: der wird an verschiedenen Zeichen bereits bemerkt haben, daß Schleswig-Holstein am Ende preussisch werden wird. Preußen wird in diesem Punkte handeln, wie alle Eroberer seit Alexanders Zeiten. Warum sollte es das schöne Land nicht zu seinem Reiche schlagen? Ebenso gut könntest Du vom Wolf erwarten, daß er inmitten einer Schafheerde das Rauben lasse. Und warum denn nicht? — Ich möchte sehen, was denn eigentlich in dem unglücklichen Deutschland besser werden sollte, wenn Preußen den Gewissenhaften spielte. Ein starkes Preußen ist noch immer besser, als ein neuer Kopf am vielköpfigen und dabei doch kopflofen deutschen Bunde. Ich will damit nicht die Gewaltthätigkeit und den Rechtsbruch gutheissen; ich meine nur, es ist eine verlorne Sache, man mag sie ansehen wie man will.

Man hört viel reden von einem neuen engeren Bunde, den die deutschen Königreiche untereinander bilden wollen, um Preußen und Oestreich die Stange zu halten. Der neue bairische Minister v. der Pfordten will sich damit unsterblich machen. Hoffnungslose Arbeit das. Diejenigen, welche er kuriren will, leiden an der Abzehrung, sie könnten ihm unter den Händen sterben.

Die merkwürdigste Begebenheit für die katholische Welt ist ein Rundschreiben des Papstes an alle Bischöfe der Welt. Darin werden 80 Hauptirrhümer unserer Zeit verdammt. Zur Erleuchtung der Geister und Besserung der Verirrten soll im Jahr 1865 ein großes Jubiläum mit Ablaß gefeiert werden. Der Eindruck dieses Briefes auf die Gemüther ist ein tiefer und merkwürdiger.

Aus Nordamerika können in der nächsten Zeit sehr wichtige Nachrichten eintreffen; der Sieg des Bundes scheint unausbleiblich. Die Bundesgenerale haben hoffnungsvolle Fortschritte in Besiegung der Rebellen gemacht. Die Rebellen sind so schlimm daran, daß sie selbst 90,000 Sklaven unter die Soldaten stecken wollen. Das wird ihnen den Todesstoß geben.

Allerhand Neuigkeiten.

Baduz, 31. Dezember. Gestern machte der neu eingeführte Ortschulrath seinen ersten Besuch in den hiesigen Schulen. Die Mitglieder ließen es sich angelegen sein, vom Zustande der Schule, besonders von der Zucht und Ordnung sich Kenntniß zu verschaffen. Es wurde den Kindern in Aussicht gestellt, daß sie in jedem Monat einen Besuch zu erwarten hätten. — Wird nur gute Folgen für die Jugenderziehung haben! Möge der Eifer nicht erkalten.

Baduz, 1. Januar. Heute verreiste Herr Landesverweser v. Hausen nach Wien, um, wie es heißt für mehrere neue Gesetzeswürfe die Genehmigung Sr. Durchlaucht einzuholen.

* Schellenberg, 2. Januar. Die nordamerikanische Unionsarmee zählt auch einige ausgewanderte Riechtensteiner. Unter diesen zeichnete sich besonders Gregor Wohlwend von Schellenberg aus, welcher am 10. März v. J. im Militärspital zu Alton III als Lieutenant des 10. Kansasregiments gestorben ist. Der aus Anlaß seiner Begräbniß ergangene Spezialbefehl spendet ihm das größte Lob. Gutes Betragen gewann ihm die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten, und Tapferkeit ließ ihn vom Gemeinen zum Lieutenant avanciren. Das blutige Feld von Prairie Grove in Arkansas, wo seine kleine Truppe den Ansturm Hindmanns aufhielt, während an jedem andern Punkte alles verloren, war Zeuge seiner Tapferkeit. Seine Kameraden stellten ihn als Muster treuer und uneigennütziger Anhänglichkeit an sein Adoptivwaterland auf.

In der Versammlung der Offiziere vom 10. Kansasregiment wurde folgender Beileidsbeschluß gefaßt:

„Da unser geachteter und werther Waffenbruder, Lieutenant Wohlwend, durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde, und da durch unsere lange und intime Gesellschaft mit dem Verstorbenen als Soldat, der zu jeder Zeit bereit war, für die Regierung unseres Landes einzustehen, der immer pünktlich seinen Pflichten nachkam, seine Untergebenen freundlich behandelte, wir über dessen Thun und Lassen zu urtheilen befähigt sind, so wollen wir uns unserer gerechten Pflicht durch folgenden Beschluß entledigen:

Beschlossen, daß das Gouvernement durch den Tod des Lieutenant Gregor Wohlwend einen treuen, eifrigen und fähigen Offizier; unser Regiment einen guten Mann, einen braven Soldaten und einen Offizier, von Allen geachtet, verlor.“

Gregor Wohlwend war in Friedenszeiten ein arbeitssamer, thätiger Mann und besaß in Arkansas eine schöne Farm, welche nun seiner hinterlassenen Mutter und seinen vier Geschwistern zugefallen ist.

— Was man den Schulen nicht Alles zumuthet! Der Gemeinderath von Buschlaw möchte gerne, daß in den dortigen Schulen auch einiger Unterricht über die Behandlung der Wälder gelehrt würde! Wie kindlich ist das Gemüth dieser Herren Gemeinderäthe? Ein tüchtiger Forstbeamter und einige wachsame Waldhirten helfen da viel leichter, als wöchentlich eine halbe Stunde leeres Stroh in der Schule dreschen. Es ist